

Reichel kann's auch ohne Firlefanz

Ex-Rattle macht im Rantastic mit Raureif-Tour Station / Dramatik und Tempo

Eine sonore Stimme erfüllt den Saal, eine Stimme, die so eindringlich ist, dass sie selbst alte Geister zum Leben erweckt. Und plötzlich sind sie wieder da, der Herr von Ribbeck auf Ribbeck, Ole Pinelle, der „Blanke Hans“ und selbst John Maynard, alle vom hohen Norden ins Badische gebracht von Achim Reichel, dem Ex-Rattle, der schon in den 70ern so trefflich von einer Hexe (The Witch) zu berichten wusste.

Mit ihr und der damals enorm erfolgreichen Band war er ganz oben. Aber der Reichel, der kann's auch ohne viel Firlefanz. Den gibt es pur, wie am vergangenen Wochenende im Rantastic, wo er mit der Raureif-Tour Station machte.

Bodenständig die Inhalte, eindrucksvoll musikalisch inszeniert, das ist eine Mischung, die mitriss. Hier lebte es auf, das längst zu Gassenhauern verkommene Liedgut, das von einer Mannschaft berichtet, die vor Madagaskar lagert und die Pest an Bord hatte. Mit einer gehörigen Portion Dramatik, Tempo und Empathie für die Menschen im Ange-

sicht des Todes werden düsteren Gestalten auf faszinierende Weise beseelt. Reichel, seit jeher schon tiefdeutsch unterwegs, bedient sich seit Jahrzehnten bei den ganz großen Dichtern und macht ihren Helden Beine, jagt Goethes Zauberschüler zwischen wasserschleppenden Besen hindurch und wird Teil der rauen See, die immer und immer wieder Menschen verschlingt. Kopfkino Marke Reichel, das mag das Geheimnis sein, mit dem der nordische Recke und seine Musiker samt Schifferklavier, Geige, Pedalsteel-Gitarre und Cajon auch bei dieser Tour Meilensteine setzen.

Lange genug ist er im Geschäft, weiß nur zu gut wie der Erfolg schmeckt und wie es sich anfühlt, wenn mit seinen Ideen Bruchlandungen erfährt. Vielleicht ist es genau das, was die Songs wie „Fliegende Pferde“, was den Habitus von Achim Reichel ausmacht, wenn er in der Hängematte ruht und darüber ein Lied verfasst.

Er lässt sich nichts mehr vormachen, lässt sich nicht verbiegen und scheint

ganz fest in der Heimat, vor allem aber in seiner Musik verankert zu sein. Da mag der sonnenbebrillte Heino die Volksmusik plötzlich zu verrocken und Rapper Sido die Heimat zum Thema seiner Songs zu erheben, um damit bei den Fans anzukommen. Nur Reichel, der hat sich schon immer auf diesem Sektor ausgetobt, tut es noch heute und wird mit jedem Lebensjahr besser, wie ein alter Whisky. Da wildert er mal im Werk des Kieler Lyriker Detlev von Liliencron und streckt der Sturmflut sein wettergegerbtes Antlitz entgegen („Trutz, Blanke Hans“), dann wieder ist es Matthias Claudius, den er beim Mondbewundern musikalisch unterstützt, ehe er mit Fontanes Ribbeck auf Ribbeck mit unglaublicher Dynamik Birnen unter Volk schleudert und dem guten alten John Maynard über die Schulter schaut, als er mit letzter Kraft das brennende Schiff nach Buffalo steuert. Helden der alten Schule also sind es, echte Seebären, die sich in die tosenden Tiefen des Meeres stürzen. Christiane Krause-Dimmock



ACHIM REICHEL kann es nicht lassen, weil er es kann: Der Ex-Rattle begeisterte im Rantastic seine Fans. Foto: ane